

## KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Dass die Menschen eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“

In Facebook las ich: „Ich bin von Beruf Maler und würde gerne jemandem, der alt ist oder nicht viel Geld hat, helfen.“ Da ich den Eindruck hatte, dass diese Person aufrichtig ist, habe ich ihm sofort eine Nachricht geschrieben. Allerdings wollte ich nicht, dass er es kostenlos macht. Seine Antwort: „Ich mache nichts für Geld! Ich will jemandem helfen und mich damit bei Gott für alles, was ich habe, bedanken.“ Als ich ihm sagte, dass ich alleinerziehend sei, antwortete er, dass er mir gerne helfe, denn bis jetzt habe sich sonst noch niemand gemeldet. Er kam dann auch und hat drei Tage bei mir gearbeitet. Er hat die ganze Wohnung mit eigenem Material gestrichen. Ich dachte, er sei ein guter Christ, erfuhr dann aber von ihm, dass er Muslim ist.

Ich bete für ihn, dass Gott ihm den Lohn gibt. Meine Meinung über Muslime hat sich dadurch grundlegend gewandelt.

Danijela

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226  
Email: [marienthal@franziskaner.de](mailto:marienthal@franziskaner.de); [www.franziskaner-marienthal.de](http://www.franziskaner-marienthal.de)

### Adventure-Abend:

Am 12. Februar, 20:00 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:  
Die hl. Bernadette Soubirous: Selig, die ein reines Herz haben.

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322



„Lebe für Jesus, lebe sein Wort!  
Wage den Schritt, ja, wag' ihn sofort!“

## Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



69. Ausgabe

Februar 2021

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

## NACHRICHTEN

Unsere Christmette am 24. Dezember um 22 Uhr war etwas ungewöhnlich. Nicht nur, dass sie im Freien stattfand – bei kaltem, regnerischem Wetter, sondern vor dem Altar stand eine lebendige Krippe mit Maria, Josef und dem Kind in der Krippe, davor ein Schäfchen.



Es waren ursprünglich noch weitere Schäfchen, ein guter Wolf und Hirten geplant – alle mussten dann aber kurzfristig wegen Erkrankung dem Gottesdienst fernbleiben.

Wir können uns das erste „Weihnachtsfest“ im Stall von Bethlehem nicht armselig genug vorstellen – keine Spur von Romantik und seliger Gemütlichkeit. Dafür aber war der Stall von einer solch reinen und warmen Liebe erfüllt, dass Gott gerade dort – verliebt in die unverstellte Menschlichkeit – Mensch werden wollte. Das kann auch uns von großem Trost sein, besonders in Situationen, in denen wir – aller Stützen durch Menschen und Dinge beraubt – nackt und bloß vor unserem Gott stehen.

# GROßE VORBILDER

Marcel Van (1928-1959)

Sein Leben ist geprägt von Mut, Geduld und Vertrauen in Gott. Aber lassen wir ihn selbst erzählen:

Ich komme in einem Dorf Nordvietnams zur Welt und habe noch eine ältere und eine jüngere Schwester. Meine Eltern sind tief katholisch, besonders meine Mutter, von der ich mich nie trenne und die mich den Weg der Heiligkeit führt. Ich bete sehr gerne, besonders den Rosenkranz. Man sagt, ich sei ein verspielter, sensibler Junge, der aber auch starrsinnig und herrschsüchtig sein könne. Mit sechs Jahren schon gehe ich zur Erstkommunion. Ich bin erfüllt von unglaublicher Freude: Jetzt bleibt für mich nur noch Jesus und ich bin sein kleines Nichts. Ich gehe jetzt jeden Tag zur Kommunion und will, als ich sieben bin, Priester werden.



Der Schulbeginn ist für mich wirklich hart, denn der Lehrer ist grausam und schlägt uns. Das bringt mich fast um und die Mutter nimmt mich von der Schule. Ein Pfarrer, der in seinem Pfarrhaus Jungen auf das Priestertum vorbereitet, nimmt mich auf. Wegen meiner Treue zum Gebet werden Lehrer und Mitschüler eifersüchtig und ich werde wieder geschlagen, gedemütigt und misshandelt – dazu üble Zustände im Haus. Ich fliehe zu meinen Eltern, doch diese glauben mir nicht und schicken mich zurück. Ich fliehe wieder, lande als Bettler auf der Straße und magere bis auf die Knochen ab. Aber ich empfinde friedliche Freude dabei, für Jesus zu leiden. Als im Land eine Hungersnot ausbricht, kehre ich zu meiner Familie zurück. Dort aber herrscht eine verherrende Situation: Bittere Armut, der Vater trinkt und spielt, die Mutter lehnt mich als Versager ab und der Pfarrer beschuldigt mich des Diebstahls. Ich weine nächtelang und bin mir sicher, auch Gott will mit mir nichts mehr zu tun haben und ich werde in der Hölle landen.

Ich bin 12 Jahre alt, als ich Weihnachten in der Mitternachtsmesse eine riesige Freude erlebe: Ich verstehe den Sinn meiner Leiden, habe keine Angst mehr davor, sondern verwandle das Leiden in Liebe. Und nun verändert sich alles: Der Pfarrer entschuldigt sich bei mir wegen seiner falschen Anschuldigung und nimmt mich wieder auf. Dort nehme ich mich liebevoll der jungen Schützlinge an, lege ein Keuchheitsgelübde ab und führe ein intensives Gebetsleben.

Als ich 14 bin, fällt mir das Buch „Geschichte einer Seele“ in die Hand und ich werde der kleine Bruder der hl. Therese von Lisieux: Auch für mich wird die Liebe der Weg zur Heiligkeit – die Liebe zu Jesus in den kleinen Dingen, in einem Lächeln, einem Wort, einem Blick. Nach einem geheimnisvollen Traum trete ich bei den Redemptoristen in Hanoi ein, bin jetzt Bruder Marcel und arbeite als Schneider und Sakristan. Obwohl das Leben hart ist und mich die Brüder „Kleiner“ und „Nichtsnutz“ nennen, bin ich glücklich wie nie zuvor. Zwei Jahre lang führe ich vertraute Gespräche mit Jesus, Maria und Therese.

Als ich 22 bin – im Jahre 1950 – nehmen die Kommunisten Nordvietnam ein und ich

werde in den Süden geschickt. Aber damit wenigstens einer unter den Kommunisten ist, der Gott liebt, kehre ich zurück, werde gefangengenommen und gefoltert. Aber ich lächle für Jesus, denn ich bin ein Opfer der Liebe und die Liebe ist all mein Glück – ein unzerstörbares Glück. Bei einem Versuch, Hostien zu besorgen, werde ich erwischt und in einem Keller in eisernen Ketten gefangen gehalten: Drei Jahre allein, ohne Licht, ohne Beistand sterbe ich mit 31 Jahren dort im Kerker an Tuberkulose.

## DIE GLAUBENSFRAGE

*Soll ein Christ sich der Welt angleichen?*

Der Apostel Paulus schreibt: „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch durch ein neues Denken!“ Und im Abendmahlssaal – kurz vor seinem Tod – bittet Jesus für die Seinen zu seinem Vater: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind.“ (Joh 17,14) Es ist also das Leben nach dem Wort Jesu, das uns von der Welt trennt, denn die Welt lebt nach ihren eigenen Worten. Da wir aber mitten in der Welt leben und sie von allen Seiten auf uns einwirkt, sind wir ständig in Gefahr, nach dem Wort der Welt zu leben. Ein paar Beispiele:

- Wir haben nichts dagegen, wenn wir viel Geld haben, obwohl Jesus uns doch gesagt hat: „Weh euch, ihr Reichen!“ und: „Man kann nur einem Herrn dienen: Entweder Gott oder dem Geld.“
- Wir sprechen oft nichts Gutes über die anderen, obwohl Jesus uns eindringlich gesagt hat: „Urteilt nicht! Richtet nicht!“
- Es gibt auch Unversöhntheit unter uns, obwohl Jesus gesagt hat: „Versöhne dich mit deinem Bruder, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist.“
- Viele glauben nicht mehr an das Leben nach dem Tod, obwohl doch Jesus gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“
- Wir lehnen den Schmerz ab, obwohl Jesus seine größte Liebe gerade in den Schmerz gelegt und uns die Kreuzesnachfolge zur Bedingung gemacht hat.
- Wir fürchten uns vor allem Möglichen, obwohl Jesus gesagt hat, dass wir uns nicht ängstigen sollen, er würde für uns sorgen, wenn wir ihn suchen und „Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.“
- Lieben wir unsere Feinde? Jesus sagt uns: „Liebt eure Feinde!“
- Sorgen wir für die anderen? Jesus sagt uns: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ und „Was ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!“
- Wir wollen, dass geschieht, was wir wollen. Jesus aber sagt: „Wer den Willen meines Vaters erfüllt, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“
- Wir hängen unser Herz an vieles und sammeln vieles. Jesus sagt: „Sammelt euch Schätze im Himmel!“ und „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz!“

Es hängt allein daran, wie wichtig uns Jesus und seine Worte sind oder ob wir uns dieser Welt ausliefern und das tun, was alle tun. Daran entscheidet sich unser ewiges Leben.